

# **Hinweise zum Verfassen schriftlicher Arbeiten**

## **1 Grundsätzliches**

Die schriftliche Arbeit ist eine Prüfungsleistung. Sie soll zeigen, dass Sie sich wissenschaftlich mit Ihrem Thema auseinandergesetzt haben und es „beherrschen“. Diese Kompetenz beweisen Sie mit einer souveränen Darstellung und einer kritischen Analyse der entsprechenden wissenschaftlichen Literatur. Beginnen Sie damit, grundlegende Begriffe und den Forschungsstand Ihres Themas zu rekonstruieren. Oft ist es ein guter Einstieg, verschiedene wissenschaftliche Auffassungen oder Herangehensweisen zu vergleichen. Überprüfen Sie dabei stets die Stichhaltigkeit und Nachvollziehbarkeit der Argumente. Wo werden Sachverhalte dargestellt, wo nur Wertungen vorgenommen? Bei der Bearbeitung Ihres Themas sollten Sie immer auf der Suche nach einer interessanten Frage sein, die Sie in Ihrer Arbeit beantworten wollen. Suchen Sie nach einer Frage, die Ihnen einen guten Argumentationsgang ermöglicht, die Ihre Arbeit „trägt“ und zusammenhält. Versuchen Sie, mit Ihrer Arbeit einen neuen Blick auf das Thema zu eröffnen. Wecken Sie das Interesse des Lesers! Als Leitidee sollten Sie die folgende Geschichte im Hinterkopf behalten: Nachdem ein Professor in Cambridge den ganzen Vormittag Gespräche mit Studienbewerbern geführt hatte, war er am Nachmittag so gelangweilt, dass er einfach die Zeitung aufschlug, zu lesen begann und zum nächsten Bewerber sagte: „Ich weiß ja, dass Sie (ebenso wie alle anderen) außergewöhnlich begabt sind, sonst wären Sie nicht hier. Beweisen Sie Ihre Kreativität und Ihren Ideenreichtum, indem Sie mein Interesse wecken.“ Der Studienbewerber erhielt seinen Studienplatz: Er zündete kurzerhand die Zeitung des Professors an! Und so zündend sollte – im Idealfall – auch Ihre Arbeit sein.

## **2 Die Fragestellung**

Nachdem Sie sich in Ihr Thema eingearbeitet haben, formulieren Sie eine Fragestellung. Das ist die Frage oder Hypothese, die Sie in Ihrer Arbeit beantworten wollen – oder aber eine Forschungsmeinung, die Sie kritisch diskutieren oder empirisch überprüfen wollen. Je präziser die Fragestellung ist, desto genauer sind die weiteren Arbeitsschritte und damit auch der Inhalt Ihrer Arbeit umrissen. Sie wissen nun, was Sie in Ihre Arbeit aufnehmen müssen, um die Frage beantworten zu können, und was irrelevant für Ihre Arbeit ist und aussortiert werden kann.

### **3 Die Gliederung**

Die Gliederung muss auf einen Blick zeigen, dass die Arbeit, deren Skelett sie ist, aus einem kohärenten Argumentations- und Gedankengang besteht. Würfeln Sie nicht einfach nur verschiedene Teile zusammen, die sich nicht zu einer Gesamtheit fügen. Prüfen Sie die „Subsumtionslogik“: Sind die Punkte auf den untergeordneten Gliederungsebenen aus den übergeordneten Gliederungspunkten ableitbar, sind sie das Besondere zum Allgemeineren? Prüfen Sie die Gliederung deshalb mehrfach auf Herz und Nieren: Steht Zusammengehöriges auch zusammen? Sind die Kapitel derselben Ebene auch gleichwertig? Stimmen die Kapitel und Unterkapitel auch nicht überein? Manchmal passt ein Kapitel nicht gut ins Skelett der Gliederung: Streichen Sie es ganz oder bauen Sie es als Exkurs oder als Anhang in Ihre Gliederung ein. Wenn Sie sich für ein Unterkapitel entscheiden, muss es immer ein zweites dazu geben (1, 2, **2.1**, **2.2**, **2.2.1**, **2.2.2**, 3...). Zu jedem Kapitel und Unterkapitel sollte auch etwas geschrieben werden!

### **4 Die Einleitung**

In der Einleitung präsentieren Sie Ihre Fragestellung, erläutern die Voraussetzungen und geben eine Vorschau auf die notwendigen Argumentations- und Arbeitsschritte. Sehen Sie davon ab, lediglich das Thema zu nennen, formulieren Sie keine allgemeinen Phrasen („Sprache ist ein Mittel der Kommunikation“) und teilen Sie auch nicht Ihr persönliches Interesse am Thema mit: Das korrumpiert die wissenschaftlich-objektive Herangehensweise und gehört nicht zu den Konventionen der Textsorte. Klären Sie in der Einleitung bereits die tragenden Begriffe Ihres Themas, wenn es hilft, die Fragestellung zu vereindeutigen. Begründen Sie die von Ihnen vorgenommenen sachlichen Eingrenzungen, entweder mit Argumenten aus der Sache heraus oder mit arbeitsökonomischen Überlegungen. Oft kann man das Thema nicht erschöpfend behandeln, aber die unabdingbaren Beschränkungen müssen begründet werden. Geben Sie einen Überblick über den Forschungsstand, indem Sie die wichtigsten Positionen nennen.

### **5 Der Hauptteil**

Bitte kippen Sie dem Leser nicht einfach eine Masse Fakten ungeordnet auf den Tisch. Spinnen Sie einen roten Faden durch den Hauptteil, kommen Sie immer wieder auf Ihre Fragestellung zurück, diskutieren und argumentieren Sie. Erläutern Sie dem Leser Ihren

Gedankengang, geben Sie Beispiele, reflektieren Sie kritisch die Literatur. Versuchen Sie, Erklärungen oder zumindest plausible Hypothesen zu geben, bleiben Sie nicht einfach bei Beschreibungen stehen. Fassen Sie am Ende eines Kapitels kurz die bisherigen Arbeitsschritte zusammen und leiten Sie jeweils argumentierend zum nächsten Kapitel über.

Vermeiden Sie die Aneinanderreihung kleiner „Häppchen“ (Kurzabschnitte, Einzelsätze, Punktelisten, Stichwörter). Überzeugen Sie den Leser lieber mit einem ausformulierten, argumentierenden Fließtext. Stellen Sie Wichtiges ausführlich dar, Unwichtiges kurz. Verlieren Sie sich nicht in nebensächlichen Einzelheiten, betonen Sie stattdessen die Strukturen und Zusammenhänge. Auch wenn Ihnen der rote Faden klar ist: Schlagen Sie dem Leser immer wieder Brücken zwischen Ihren Textteilen. Schreiben Sie nicht gestelzt (*Der Aufsatz, welcher im Jahre 2000 erschien ...*), sondern ungekünstelt und geradeaus. Vermeiden Sie umgangssprachliche Formulierungen und Saloppheiten.

## **6 Der Schluss (Fazit/Resümee)**

Im Schlusskapitel fassen Sie die wichtigsten Sach Gesichtspunkte noch einmal hochkonzentriert zusammen und bündeln Ihre Argumente aus der Auseinandersetzung mit dem Thema. Konnten Sie Ihre Leitfrage beantworten? Was sind die wichtigsten Ergebnisse Ihrer Arbeit? Wo blieben Fragen offen? Wo sind Schwierigkeiten aufgetreten? Versuchen Sie, den Blick zu weiten und Ihre Befunde in einen größeren Kontext einzuordnen. Im Idealfall sollte ein Leser anhand der Einleitung und des Schlusskapitels die zentralen Punkte Ihrer Arbeit verstehen und nachvollziehen können.

## **7 Die Formalia**

Die Einhaltung der vorgeschriebenen Formalia beweist Ihre Vertrautheit mit der wissenschaftlichen Arbeit. Sie sollten auf diesen möglichen Pluspunkt nicht verzichten. Wissenschaftliche Hausarbeiten haben je nach Studienphase einen Umfang von 18 bis 22 Seiten, als Referatsausarbeitungen von 12 bis 15 Seiten. Zur Orientierung: Eine Seite sollte ca. 2000 Zeichen (mit Leerstellen) umfassen; Deckblatt und Inhaltsverzeichnis werden nicht gezählt. Lassen Sie einen ca. 3 cm breiten Korrekturrand und wählen Sie einen Zeilenabstand von 1,5. Legen Sie ein Deckblatt an, auf dem folgende Angaben verzeichnet sind: Titel der Lehrveranstaltung, Modul, Name der Seminarleiterin/des Seminarleiters, Semester (SS bzw. WS 20XX), Thema der Hausarbeit sowie Ihr Name, Matrikelnummer, Ihre Studi-

enfächer, Semesterzahl, Adresse und E-Mail.

An das Ende Ihrer Hausarbeit hängen Sie eine unterschriebene Eigenständigkeitserklärung, mit der Sie bezeugen, dass Sie die Arbeit selbstständig verfasst haben. Eine Vorlage finden Sie unter: <<https://www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb05/germanistik/institut/Hausarbeiten/Erklaerung/Erklaerung>>.

## 7.1 Das Zitieren

Direkt (wörtlich) zitiert man, wenn der Originaltext mit allen typographischen Merkmalen originalgetreu übernommen und in doppelte Anführungszeichen gesetzt wird. Auslassungen machen Sie durch [...] kenntlich, Ergänzungen und Anmerkungen setzen Sie ebenfalls in eckige Klammern und versehen sie mit Ihren Initialen. Haben Sie Teile des Originaltextes durch **Fettsatz**, *Kursivierung* oder Unterstreichung hervorgehoben, notieren Sie: [Hervorhebungen von mir]. Sind bereits im Originaltext Hervorhebungen, schreiben Sie: [Hervorhebungen im Original]. Enthält der Originaltext Fehler, werden sie auch im Zitat übernommen und durch [sic] ‘so’ oder [!] kommentiert. Zitate von mehr als drei Zeilen Länge werden eingerückt und einzeilig gesetzt. Am Ende (oder in der Fußnote) erscheint der Kurzverweis auf die Quelle im Autor-Jahr-Prinzip:

„ZitatZitat ZitatZitat ZitatZitat.“ (AUTORENNAME Erscheinungsjahr: Seite)

Überlegen Sie, welche direkten Zitate unbedingt in Ihre Arbeit aufgenommen werden sollten. Vermeiden Sie lange direkte Zitate. Bauen Sie lieber nur besonders schöne oder prägnante Formulierungen als wörtliche Zitate ein und geben Sie ansonsten den Inhalt lieber kondensiert mit eigenen Worten wieder. Grundsätzlich sollte Ihr Text das Zitat so gut einbinden und kommentieren, dass der Leser das Zitat beim Lesen auch überspringen könnte, ohne dabei den Faden zu verlieren.

Indirekt wird zitiert, wenn man die Quelle paraphrasiert, zusammenfasst oder übersetzt. Da es sich hierbei nicht um eigene Gedanken handelt, muss ebenfalls die Quelle genannt werden. Dazu dient der Kurzverweis mit **vgl.**: Das Althochdeutsche ist durch eine Vielzahl an Dialekten gekennzeichnet, die sich nach dem Stand der 2. Lautverschiebung unterschei-

den (vgl. NÜBLING u.a. 2006: 28). Aber ohne **vgl.** auch: MEINEKE/SCHWERDT (2001: 235f.) sehen sogar so große Unterschiede zwischen den konsonantischen Entwicklungen der Dialektgebiete, dass sie den Begriff 2. *Lautverschiebung* ablehnen.

Geht das zitierte Original über die Seitengrenze hinaus, fügt man, wie hier, der Seitenzahl ein **f.** für ‘folgende (Seite)’ an. Befinden sich im Originaltext doppelte Anführungszeichen (Zitat im Zitat), werden sie in Ihrem Zitat durch einfache ersetzt. Wenn Sie aus zweiter Hand zitieren, weil die in der Literatur zitierte Quelle nicht zugänglich ist, müssen Sie unbedingt die gesamte Literaturangabe der Originalquelle in der Fußnote angeben und deutlich machen, dass Sie aus zweiter Hand zitieren, vgl.: „ZitatZitat“<sup>1</sup>.

Wenn Sie ein Wort, eine grammatische Form oder einen Begriff einführen oder diskutieren, setzen Sie ihn dagegen nicht in Anführungsstriche, sondern wählen die *Kursivierung*. Die Übertragung, Übersetzung oder Bedeutung des Begriffs wird in einfache Anführungsstriche oben (Hochkommas) gesetzt: Der ahd. Terminus (*b*)*armherziu* ‘Barmherzigkeit’ ist eine direkte Lehnübersetzung des lateinischen *misericordia*.

Achten Sie darauf, dass Sie nicht in ein so genanntes *Patchwriting* verfallen. *Patchwriting* ist das Umformulieren von Sätzen oder ganzen Textabschnitten, so dass der Eindruck entsteht, Sie hätten den Text frei formuliert. Eine wissenschaftliche Arbeit zeichnet sich jedoch dadurch aus, dass Sie die Aussagen anderer Autoren für ihre Beobachtungen argumentierend aufgreifen und kritisch reflektieren. Ein Beispiel für *Patchwriting*:

#### Original

„Die Grenzziehung zwischen unterschiedlichen Textsorten ist dabei nie eindeutig, es gibt durchaus Inklusionsverhältnisse und Überschneidungen, nicht immer ist die Zuordnung eines Textes zu einer bestimmten Textsorte möglich“ (Dern 2009: 366).

#### Patchwriting

Es ist nicht immer eindeutig, wo die Grenze zwischen zwei Textsorten verläuft. Häufig finden sich Überschneidungen, weshalb die Möglichkeit einer eindeutigen Zuordnung nicht immer gegeben ist (vgl. Dern 2009: 36).

---

<sup>1</sup> HORNSCHUCH, Hieronymus (1624): *Orthotypographia*. Leipzig, S. 20, zitiert nach BADDELEY (2007: 15).

## 7.2 Zitation von Internetquellen

Zitieren Sie aus dem Internet, sind die folgenden Angaben unerlässlich: Autor, Titel, Erscheinungsjahr und URL. Falls vorhanden, wird die Seitenzahl ebenfalls aufgenommen. Im Fließtext fügen Sie in die Klammer nur den Autor, das Jahr und gegebenenfalls die Seitenzahl ein: (Name Jahr: Seite). Die URL wird nicht in die Klammer gesetzt, sondern erst im Literaturverzeichnis aufgeführt. Im Literaturverzeichnis müssen Sie zudem angeben, wann Sie auf die Internetseite zugegriffen haben. Das kann durch [Stand: TT.MM.JJJJ] oder durch [letzter Zugriff am: TT.MM.JJJJ] kenntlich gemacht werden. Sollten Sie keine Angaben über den Autor finden, können Sie das mit o.V. 'ohne Verfasser' kenntlich machen. Genauso verfahren Sie, wenn das Erscheinungsjahr (o.J.) nicht bekannt ist. Die vollständige Angabe im Literaturverzeichnis sollte dann so aussehen:

Name, Vorname (Erscheinungsjahr): Titel, Seitenzahl unter <URL> [Stand: TT.MM.JJJJ].

Zitieren Sie aus dem Internet, gehen Sie die Gefahr ein, dass der zitierte Artikel nicht dauerhaft unter der angegebenen URL abzurufen ist. Es ist deswegen hilfreich, wenn Sie den Artikel oder die Seite herunterladen bzw. speichern. Bevor Sie aus dem Internet zitieren, sollten Sie unbedingt überprüfen, ob es sich um eine wissenschaftliche und zitierwürdige Seite handelt.

## 7.3 Fußnoten

Eine Fußnote kann sich auf einzelne Begriffe, Syntagmen oder aber auf ganze Sätze, nicht jedoch auf Absätze, Seiten oder ganze Kapitel beziehen. Beachten Sie die Platzierung der Fußnotenzeichen vor und nach einem Punkt: Der Begriff *barmherziur*<sup>2</sup> ist ein typisches Beispiel für eine Lehnübersetzung<sup>3,4</sup>. Der Fußnotentext wird einzeilig gesetzt, beginnt mit Großschreibung und endet stets mit einem Punkt.

## 7.4 Literatur und Literaturverzeichnis

Nutzen Sie nicht nur die Standardliteratur, d.h. Handbücher und allgemeine Überblicksdarstellungen, sondern vor allem die Spezialliteratur zu Ihrem Thema sowie die einschlägigen Zeitschriften. Am besten gehen Sie schrittweise vom Allgemeinen zum Speziellen vor, d.h.

---

<sup>2</sup> Andere ahd. Varianten sind *armherzida* oder *irbarmunga*, vgl. KLUGE (2002), Stichwort *barmen*.

<sup>3</sup> Zum Begriff vgl. generell BETZ (1974).

<sup>4</sup> Andere typische Beispiele sind z.B. die Wochentagsnamen *mittawehha* (aus *media hebdomas*) und *sunnun tag* (aus *dies solis*).

als Ausgangspunkt nutzen Sie am besten die Überblicksdarstellungen, von dort arbeiten Sie sich zu Monographien, dann zu den Zeitschriftenaufsätzen vor. Bitte berücksichtigen Sie in erster Linie die neueste und die neuere Literatur. Natürlich gibt es Klassiker, die berücksichtigt werden müssen. Sie sollten aber immer prüfen, ob nicht entweder die Fakten oder die Forschungsmeinungen durch die neuere Literatur überholt sind. Haben Sie nicht nur Misstrauen gegenüber der zu alten, sondern vor allem auch gegenüber der populärwissenschaftlichen Literatur! Beginnen können Sie Ihre Suche zunächst im Katalog der deutschen Nationalbibliothek, in dem immerhin alle deutschsprachigen Monographien seit 1913 verzeichnet sind, und in den folgenden sprachwissenschaftlichen Lexika und Handbüchern:

- BUBMANN, Hadumod (2008): Lexikon der Sprachwissenschaft. 4. Aufl. Stuttgart: Kröner.
- GLÜCK, Helmut (Hg.) (2005): Metzler Lexikon Sprache. 3. Aufl. Stuttgart/Weimar: Metzler.
- Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Begründet von Gerold UNGEHEUER und Herbert Ernst WIEGAND. Herausgegeben von Herbert Ernst WIEGAND. Mit herausgegeben von Hugo STEGER (1985–2001) und Armin BURKHARDT (1999–2001).

Dann suchen Sie zielgerichtet in speziellen Bibliographien, z.B. in:

- Bibliographie Linguistischer Literatur (BLL). Bibliographie zur allgemeinen Linguistik und zur anglistischen, germanistischen und romanistischen Linguistik. Bearb. von Elke SUCHAN u.a. Frankfurt/M.: Klostermann.<sup>5</sup>
- MLA International Bibliography on the Modern Languages and Literatures (MLAIB). Norwood, Mass.: Platter.<sup>6</sup>
- Bibliographie Linguistique (BL)/Linguistic Bibliography. Hrsg. von Mark JANSE und Sijmen TOL. Dordrecht u.a.: Kluwer.<sup>7</sup>
- Bibliographie der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft (BDSL). Begr. von Hanns W. EPELSHEIMER, fortgeführt von Clemens KÖTTELWESCH und Bernhard

---

<sup>5</sup> <<http://www.blldb-online.de>>

<sup>6</sup> <[http://rzblx10.uni-regensburg.de/dbinfo/detail.php?bib\\_id=ubgie&colors=&ocolors=&lett=fs&titel\\_id=76](http://rzblx10.uni-regensburg.de/dbinfo/detail.php?bib_id=ubgie&colors=&ocolors=&lett=fs&titel_id=76)>

<sup>7</sup> <<http://www.linguisticbibliography.com/>>

KOBMANN. Frankfurt/M.: Klostermann.<sup>8</sup>

- Studienbibliografien Sprachwissenschaft. Tübingen: Groos.<sup>9</sup>
- FROSCH, Helmut/SCHNEIDER, Roman/STRECKER, Bruno (2013): Bibliographie zur deutschen Grammatik 2008–2012. Tübingen: Stauffenburg.<sup>10</sup>

Weitere Hinweise auf Bibliographien finden Sie auf der Homepage des Instituts für deutsche Sprache unter <<http://www.ids-mannheim.de/quellen/biblio.html#zei>> oder in der Erlanger Liste unter <<http://www.erlangerliste.de/ressourc/liste.html>>.

Die Form Ihrer Literaturangaben sollte der gewählten Quellenangabe beim Zitieren entsprechen. So kann der jeweilige Titel schnell wiedergefunden werden. Haben Sie das hier empfohlene Autor-Jahr-Prinzip (**MÜLLER 2009**: 21) gewählt, müssen Sie auch Ihre Literaturangaben anpassen: **MÜLLER, Franziska (2009)**: Die Lehnübersetzungen im Althochdeutschen. Gießen.

Eine andere Variante wäre ein Autor-Titel-Prinzip (**MÜLLER, Lehnübersetzungen**): **MÜLLER, Franziska**: Die **Lehnübersetzungen** im Althochdeutschen. Gießen 2009.

Die Literaturangaben werden alphabetisch sortiert und nicht durchnummeriert. Gibt es mehrere Veröffentlichungen desselben Autors, so werden sie chronologisch sortiert. Dabei können Sie anstelle des Namens *Ders.* oder *Dies.* angeben. Gibt es mehrere Veröffentlichungen desselben Autors aus demselben Jahr, wird wieder alphabetisch sortiert und *a, b, c* etc. an die Jahreszahl gehängt. Das müssen Sie auch in Ihren Fußnoten und Quellenangaben entsprechend anpassen. Noch ein Tipp: Wenn Hausarbeiten nur auf 2 oder 3 Literaturtiteln beruhen, lässt sich das leicht am Inhalt und den Quellenangaben rekonstruieren; da hilft auch ein umfangreiches Literaturverzeichnis mit aus Gründen der „Kosmetik“ beigefügten Titeln nichts! Letzter Abgabetermin einer Hausarbeit ist der 31. März (Wintersemester) bzw. der 30. September (Sommersemester). Bitte fügen Sie eine eidesstattliche Versicherung bei, dass sie die Arbeit selbständig verfasst haben, dass keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel verwendet und dass alle sinngemäß oder wörtlich zitierten Stellen und Abbildungen mit Literaturangaben kenntlich gemacht wurden.

---

<sup>8</sup> <<http://www.bdsl-online.de> >

<sup>9</sup> <<http://pub.ids-mannheim.de/db/anfrage1.html?database=publikationen&autor=&titel=Studienbibliografien+Sprachwissenschaft&verlag=&jahr=&reihe=&id=0>>

<sup>10</sup> <<http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/public/bib.ansicht>>

## 7.5 Häufige Fehler

Beachten Sie den Unterschied zwischen einem kurzen Bindestrich (ohne Spatium) und einem langen Gedankenstrich (mit Spatium davor und danach): rot-grün, sang- und klanglos, Müller-Lüdenscheidt, aber in anderen Fällen – Einschub, Betonung eines Gegensatzes oder „Denkpause“ – steht der Gedankenstrich. Achten Sie auf die Zeichensetzung. **Kein** Komma steht:

- bei der Verbindung gleichrangiger Wortgruppen durch die Konjunktionen *bzw.*, *entweder\_oder*, *sowohl\_als auch*, *weder\_noch*.
- nach einer einleitenden Präpositionalgruppe (Neben diesen und anderen Beispielen \_ diskutiert MÜLLER a.a.O. auch noch ...)

Eingeschlossene Nebensätze müssen hingegen durch Kommas abgetrennt werden: Die Beispiele, die MÜLLER a.a.O. anführt, gehören zu den ...

Überprüfen Sie immer das Genus Ihnen fremder Fachbegriffe (*das* Korpus, *das* Affix, *die* Partikel) und schreiben Sie *Standardsprache* niemals mit <t>! In argumentierenden Passagen, bei der Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur und der Wiedergabe von Kontroversen wählt man das Präsens. Ansonsten signalisieren Sie Ihre wissenschaftlich-objektive Distanz durch das Präteritum.

## 7.6 Endkorrektur

Die Endkorrektur macht man am besten mit folgenden Dudenbänden auf dem Schreibtisch: Duden Bd. 1 (Die deutsche Rechtschreibung), Duden Bd. 4 (Die Grammatik) und Duden Bd. 9 (Richtiges und gutes Deutsch). Wenn Sie Ihren Text schon auswendig können, korrigieren Sie ihn, indem Sie den Ausdruck um 180 Grad drehen und auf dem Kopf lesen! Ein Tipp: Stellen Sie in Ihrem Textverarbeitungsprogramm die automatische Großschreibung nach Punkt aus. So ersparen Sie sich viele Korrekturen nach Abkürzungen (z.B. *Hier*).

## 7.7 Hilfestellung

Weitere Tipps finden Sie z.B. unter <<http://www.wissenschaftliches-arbeiten.org/>> oder unter <<http://www.festschrift-gerd-fritz.de/files/tsis/index1.html>>. Natürlich können Sie auch eine der vielen Einführungen in wissenschaftliches Arbeiten nutzen.

## Anhang: Beispiele für Literaturangaben<sup>11</sup>

Hinweis: Diese Untergliederung dient der Veranschaulichung, bitte in einer Hausarbeit das Literaturverzeichnis nicht untergliedern!

- Selbständige Literatur:

BÜCHNER, Georg [1967]: Sämtliche Werke und Briefe. Historisch-kritische Ausgabe mit Kommentar. Hrsg. von Werner R. LEHMANN. Bd. 1: Dichtungen und Übersetzungen. Hamburg o.J.

BÜCHNER, Georg (1972): Woyzeck. Kritische Lese- und Arbeitsausgabe. Hrsg. von Lothar BORNSCHEUER. Stuttgart (= Reclams Universal-Bibliothek. 9347).

HAUFF, Jürgen u.a. (1972): Methodendiskussion. Arbeitsbuch zur Literaturwissenschaft. Bd. 2. Frankfurt a.M.

KNIFFLER, Carter/SCHLETTE, Hanna (1960): Das literarische Drama auf der Schulbühne. Berlin.

SZONDI, Peter (1961): Versuch über das Tragische. 2., durchgesehene Auflage. Frankfurt a.M.

- Hochschulschriften:

BINDER, Wolfgang (1955): Dichtung und Zeit in Hölderlins Werk. Mit einer Einleitung über die Zeit im Denken und Empfinden des 18. Jahrhunderts. Tübingen. Phil. Habilitationsschrift. [Masch.]

ZOBEL VON ZABELTITZ, Max (1915): Das Problem der Form im Schaffen Georg Büchners. Bonn. Phil. Diss.

- Sammelwerke und Festschriften:

GRIMM, Reinhold/HERMAND, Jost (Hgg.) [o.J.]: Deutsche Revolutionsdramen.

Frankfurt a.M. MARTENS, Wolfgang (Hg.) (1973): Georg Büchner. 3., unveränderte Auflage. Darmstadt (=Wege der Forschung. 53).

---

<sup>11</sup> Nach BANGEN, Georg (1990): Die schriftliche Form germanistischer Arbeiten. 9., durchgesehene Aufl. Stuttgart: Metzler.

Rezeption und Produktion zwischen 1570 und 1730 (1972). Festschrift für Günther Weydt zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Wolfdietrich RASCH, Hans GEULEN und Klaus HABERKAMM. Bern/München.

- Aufsätze:

MARTENS, Wolfgang (1957/58): Zum Menschenbild Georg Büchners. In: WW 8, S. 13–20.

POSCHMANN, Henri (1971): Das künstlerische Werk Georg Büchners. In: Weimarer Beiträge 17. H. 7, S. 12–49.

LUKÁCS, Georg (1965): Der faschistisch verfälschte und der wirkliche Georg Büchner. In: MARTENS, Wolfgang (Hg.): Georg Büchner. Darmstadt, S. 197–224.

MARTENS, Wolfgang (1973): Zum Menschenbild Georg Büchners. In: Ders. (Hg.): Georg Büchner. 3. Auflage. Darmstadt, S. 373–385.

ARNTZEN, Helmut (1972): Von Trauerspielen. Gottsched, Gryphius, Büchner. In: Rezeption und Produktion zwischen 1570 und 1730. Festschrift für Günther Weydt zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Wolfdietrich RASCH, Hans GEULEN und Klaus HABERKAMM. Bern/München, S. 571–585.